

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Analogie besteht, aber nicht mehr (a 15—18. 29 ff.). Tr. (p. 463—465) hat die Stelle eigentlich nicht erklärt, sondern nur die Schwierigkeiten derselben hervor- gehoben. Auch Brentano a. O. S. 114 sagt in schwer verständlicher Weise vom Denken: „. . . so muss (!) es wohl ein Leiden durch das Intelligibele sein . . . ist also leidenslos“ u. s. w. Was die Auslassung der verneinten Protasis betrifft, so kann man dieselbe nicht einmal als sprachliche Ellipse betrachten, da sie viel- mehr eine logische ist (hypothetisches Enthymem).

a 18 mit den Bekker'schen codds. und P *ἐπειδή* zu schreiben.

a 26 muss ich wohl mit Simplicius gegen Tr. (p. 469 sq.) so erklären, dass zu *ὄργανόν τι εἶη* entsprechend dem folgenden *τῷ αἰσθητικῷ* ein *τῷ νῷ* zu ergänzen ist, indem hier Ar. sagen will, dass das Vermögen der Vernunft kein körperliches Werkzeug bedarf und auch kein solches hat, wie es das Wahrneh- mungsvermögen aufweist. Nicht aber will Ar. sagen, dass die Vernunft deshalb nicht mit dem Körper in Zusammenhang zu bringen sei, weil sie sonst den Sinnen als Werkzeug untergeordnet werden müsse. Denn wer sagt uns das? Ar. jeden- falls nicht. Sie könnte ja über den Sinnen stehen und doch etwas Materielles sein. Endlich stimmen mit meiner Erklärung auch Philoponus und Themistius überein, sowie Brentano a. O. S. 124. — Mit der Mehrzahl der codds. und mit P ist wohl zu schreiben: *ψυχρὸς ἢ θερμὸς, κἂν κτλ.*

b 3 f. hat Brentano a. O. S. 127 ziemlich richtig mit folgendem Satze erklärt: „wenn er (der Verstand) ein sehr intelligibeles Object erkannt hat, so erkennt er das minder intelligibele nicht weniger gut, sondern sogar besser.“ So wenn wir den obersten Grundsatz einer Wissenschaft oder das bedeutungsvollste Princip eines Staatswesens u. dgl. kennen, sind uns auch die Einzelheiten der Wis- senschaft, des Staates durch jene wie durch einen Schlüssel eröffnet.

b 12 f. hat Tr. (p. 471—475) in genialer Weise durch Änderung der Interpunction verständlich gemacht, was auch Brentano a. O. S. 132 A. 54 an- erkennt. Zu den schlagenden Gründen, welche Tr. zu diesem Zwecke vorführt, kommt noch, dass es bei der früheren Schreibweise jedenfalls *ἀόρξ* anstatt *ἀόρα* heissen müsste.

b 15 glaubt Brentano a. O. S. 134 A. 59 eine Verbesserung vorzu- nehmen, wenn er statt des handschriftlich beglaubigten *αἰσθητικῷ* schreiben will *αἰσθητῷ*. Ar. will an dieser ganzen Stelle nur darauf hinweisen, dass die Wahr- nehmung es in erster Linie mit den sinnlichen Körpern zu thun hat, mit dem Fleisch, mit dem durch die Materie ausgefüllten *σμιόν*, mit der physikalischen Geometrie, dagegen die Vernunftthätigkeit mit den von der Materie losgelösten Abstractionen, der Eigenschaft des Aus-Fleisch-Bestehens, des formellen *σμιόν*, der vom Stoff befreiten geraden Linie. Zugleich ist angedeutet, dass die Wahrneh- mung auch die letzterwähnten abstracten Dinge in den Kreis ihrer Auffassung zieht, jedoch nicht dieselben als solche berücksichtigt, sondern darnach, wie sie an wirklichen concreten Dingen vorkommen; während umgekehrt auch die Ver- nunft die zuerst erwähnten wirklichen Dinge zu betrachten im Stande ist, jedoch nur mit Rücksicht auf ihre Eigenthümlichkeit, dieselben als abstracte, d. h. von der Sinnlichkeit befreite Denkobjecte sich zu vergegenwärtigen. In jedem dieser 2 Fälle muss sich aber sowohl die Wahrnehmung als die Vernunft der adäquaten Mittel zu ihren Leistungen bedienen. Betrachtet die Wahrnehmung das Fleisch, so braucht sie ein diesem entsprechendes Andere, betrachtet sie das Aus-Fleisch- Bestehende, so braucht sie ein diesem entsprechendes Aus-Anderem-Bestehendes (*ἄλλῳ ἢ ἄλλως ἔχοντι* b. 13. *ἑτέρῳ ἢ ἑτέρως ἔχοντι* b 20 f.). Und gerade so ist es bei der Vernunft: *καὶ ὁλοῦς ἄρα ὡς χωριστὰ τὰ πογμάτα τῆς ὕλης, οὕτω καὶ τὰ περὶ τὸν νοῦν* 21 f. — Noch ein Wort über *ἔστω γὰρ δνῶς* b 20. Nicht nur Tr. (p. 476. 481), sondern auch Brentano a. O. S. 136 A. 64 wollen diese Worte als auf Platon gemünzt ansehen. Es wäre aber hier höchst auffallend,